



## Antworten ohne Frage

Tätigkeiten, die mit einem Forum idealiter besser gehen als ohne:  
Schreiben, Lesen, Denken, Kritik, Schreiben.

-

Sieht man von einem noch aus Spiel-Strukturen heraus geschriebenen „Roman“ davor ab, habe ich mit 14, 15 zu schreiben angefangen - Gedichte, eher kürzere Prosa (die mir aber ziemlich lang vorkam), Stücke. Meine Prosaarbeiten wurden dann im Laufe der Zeit wichtiger; die Stücke wurden weniger - mein letztes habe ich mit 29 geschrieben; seitdem eigentlich nur an Romanen und Gedichten. Kurzgeschichten kamen manchmal vor, aber eigentlich kann ich mit dieser Form (als Schreibender, nicht als Lesender) wenig anfangen. Ich neige, schreibend, dazu, mich in Szenarien einzugraben, Figuren und Konstruktionen um- und umzuschichten und nicht fertig zu werden (obwohl ich ein paar Mal überrschanderweise dann doch fertig geworden bin). Text ist - unter anderem - das, was sich als Umweg und Verzögerung zwischen Anfang und Ende schiebt.

Da ich die Welt für einen von den ihn bewohnenden Menschen ziemlich schlecht eingerichteten Ort und die vom Markt produzierte Vielfalt für Scheinvielfalt halte, ist mir ein Schreiben, das vom Anything Goes ausgeht, ebenso suspekt wie ein Schreiben, das sich an Zielgruppen orientiert. Mir unerträglich: Die „Büüücher“-quiekende Enthusiastin mit undifferenziertem Wörterfetisch, die die abstrakte Pseudoliebe zu „das LESEN“ propagiert (und verwandte Erscheinungen).

Dass ein Text standhält, ob etwas an und in ihm ist, das aus dem Schrott und Schotter der realen Zumutungen nicht nur herausragt, sondern gegen sie seine Kontur behaupten kann, scheint mir eher die Ausnahme als die Regel; der gute Wille allein kann das nicht verbürgen. Ob *ich* je etwas geschrieben habe (oder schreiben werde), das in diesem Sinne standhält, weiß ich nicht.

Ich kann auch nicht sagen, wie sehr dieser Gedanke mir beim Schreiben selbst präsent ist, wie überhaupt der Vorgang des Schreibens ja nichts Immergleiches ist.

Ich halte Literatur für diejenige Kunstform, die dem Begriff notwendig am nächsten steht; das prägt sie, und das prägt auch ihre Rezeption. Literatur und Literaturkritik sind nicht dasselbe und sollen es nicht sein, aber etwas verbindet sie. Deutung und Kritik eines literarischen Textes ersetzen den Text nicht, sie sind ihm aber notwendig. Der literarische Text ist kein reiner Beitrag-zur-Debatte, aber die Debatte kann ihm sein, was das Wasser dem Oktopus ist.

Der wichtigste theoretische Einfluss auf meine ästhetische Position war und ist (un-überraschend) Adorno. Theoretiker, die außerdem meine Sicht auf die Welt geprägt haben: Freud (ein vom Kopf auf die Füße zu stellender Denker und großartiger Empiriker), Robert Kurz, Roswitha Scholz; früher: Wittgenstein (den ich vielleicht wieder lesen sollte). Hegel und Marx zu lesen nehme ich mir notorisch vor, weil wichtig für die von mir geschätzten Denker (es liegt nicht an den Texten, diese Verzögerung, es liegt am sonstigen Leben & der ewigen Knappheit von Zeit).

Mir sehr fern: Derrida, Lacan etc. - jeder universitäre Versuch damit: eine Qual; ich habe den Verdacht, es ist ein Denken, das kritisch sein möchte und dabei der Kritik das Wasser abdreht, aber wer weiß.

Die fettesten (fast) noch nicht gelesenen literarischen Ich-sollte-wirklich-Bücher im Regal:  
Mann ohne Eigenschaften, Verlorene Zeit, Ulysses, Don Quichote

Früh-Geschätzt (und immer noch):



## Antworten ohne Frage

Rimbaud, Crevel, Brecht, Tucholsky, Keun etc.

erst nach ca. 25 zu schätzen/lesen begonnen: Thomas Mann, Nabokov, Richard Yates, Fleißer, Frisch etc.

Unter den Gegenwartsschreibern interessiert und eher positiv wahrgenommen (zumindest gern gelesen):  
Franzen, Kehlmann

Autoren, an denen ich mich gerne abarbeite (weil man an ihnen lernen kann, wie man nicht schreiben soll):  
Ulla Hahn (speziell die Prosa), Juli Zeh, Donna Leon, Benedict Wells, Moers (und noch etliche).

Lyrisch stehen mir (auch im Sinne eigenen Schreibens) am nächsten:  
Brecht, Benn, der junge Enzensberger, manchmal Hölderlin, Heine; Goethe wahrscheinlich auch, früher ein  
bisschen Trakl, gelegentlich etwas Bachmann, Neue Frankfurter Schule, ein wenig Jandl, usw.  
Mir unter den alten Dichtern eher fern: George, Rilke, Schiller.

Generell geschätzt:

Literatur, die sich am Gegebenen bricht und mit ihm in Interaktion gerät; die das Gegebene zur Kenntlichkeit  
bringt (was auf sehr verschiedene Weisen geschehen kann).

Momentan schreibe ich (was Literarisches angeht) vor allem an einem breit angelegten Textgebilde, an  
dem ich (in sehr veränderten Formen) seit 18 Jahren arbeite. An Gedichten ist dieses Jahr relativ arm, was  
auch daran liegt, dass ich situationsbedingt nur selten und zum Teil gar nicht in Cafés und Bars  
herumsitzen konnte, wo ich ansonsten eigentlich gerne Handschriftliches notiere oder zeichne, während ich  
zu Hause eher an der Tastatur tippe.

---

Soviel zu mir, erst einmal.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).